

Les compositeurs et leurs oeuvres [Ernest Ansermet]

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **52 (1990)**

Heft 486

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ferien – einmal anders

Von René Loretan



Schon zum dritten Mal nahm ich im Oktober 1989 an einem Kammerorchesterkurs im Tessin teil, und zwar in einem kleinen Ort namens Agra, unweit von Lugano oberhalb von Montagnola gelegen.

Agra – eine Oase der Ruhe

Tatsächlich ist in Agra nicht viel los. Es gibt nur wenige Strassen mit dicht aneinander gebauten Häusern, zwei kleine Hotels. Direkt unterhalb des Dorfes und in dasselbe integriert, liegt der Palazzo, ein weitläufiges, kompliziertes Gebäude mit mehreren Treppenhäusern und einer der ganzen Front vorgelagerten Veranda. Früher war er ein Erholungsheim für Kinder, jetzt gehört er einer deutschen Stiftung und wird hauptsächlich für Tagungen und Kurse, aber auch als Feriengelegenheit für Familien benutzt.

Der Kurs – angestrenzte Arbeit ohne Stress

Hier in Agra kann ich mich eine Woche pro Jahr als Musiker fühlen. Natürlich betätige ich mich auch während des Jahres auf der Geige, aber hier ist es etwas anderes. Der ganze Tagesablauf steht im Zeichen der praktischen Musikausbildung. Nach dem Frühstück findet um halb zehn die erste Probe statt; vorher üben die meisten noch individuell auf ihren Zimmern. Die Probe dauert dann, mit einer kurzen Verschnaufpause, bis um zwölf Uhr, wenn das Mittagessen serviert wird. Meist ist dann um halb vier wieder Probe; in der freien Zeit kann man spazieren, oder mit anderen zusammen in kleineren Formationen spielen. Um sechs Uhr gibt es dann Nachtessen, und um halb acht bis etwa um neun Uhr noch einmal eine Probe.

Der Kurs begann am Dienstagnachmittag und wurde am Samstagabend mit einem Konzert abgeschlossen: es gab somit rund ein Dutzend Proben. Und hier wurde hart gearbeitet, galt es doch, ein einstündiges Programm von Grund auf einzustudieren. Zwar hatten alle 15 Teilnehmer das Notenmaterial schon einen Monat vorher zum Studium erhalten, aber jetzt musste aus den individuellen Teilnehmern erst ein einheitlicher Klangkörper geschaffen werden.

Dass dies in einem erstaunlichen Ausmass gelang, ist sicher das Verdienst des Kursleiters Andreas Wiesemes, eines Musikers, der es mit Beharrlichkeit und Diplomatie verstand, die Teilnehmer dazu zu bringen, ihr Bestes zu geben und sich dem gemeinsamen Ziel unterzuordnen, ohne dabei ihre Individualität aufzugeben. Gerade darin lag eine Besonderheit dieses Kurses, dass im Orchester nie von Haupt- und Nebenstimmen die Rede war; die gefürchtete Rangordnung zwischen ersten und zweiten Geigen und vorderen und hinteren

Pulten, die mir von anderen Amateurformationen geläufig war, bestand hier in keinem Moment, obschon es natürlich Unterschiede im Können zwischen den einzelnen Spielern durchaus gab. In dieser Atmosphäre wurde keine Energie auf Machtkämpfe verschwendet, umso mehr profitierte die Musik. Im Laufe des Kurses nahmen die einzelnen Stücke immer mehr Gestalt an, zum Teil kontinuierlich, zum Teil dramatisch, wenn nach intensivem Arbeiten ein eigentlicher Durchbruch passierte. Orchesterproben sind anstrengend, die Konzentration wird enorm gefordert; am Abend waren alle müde – aber es war eine angenehme, erfüllte Müdigkeit!

Hier wurde, als Novität, allen Geigern die Möglichkeit geboten, in den Proben als Solist aufzutreten, was – obschon kein Publikum zuhörte – für die Teilnehmer doch mit einigem Herzklopfen verbunden war. Aber es war ohnehin freiwillig, und die Zeit reichte nicht für alle. Im Konzert übernahm dann die Konzertmeisterin, die Berufsmusikerin Hedy Felchlin aus Winterthur, die Solistenrolle. Die Begleitfunktion hat auch ihre Reize, besonders schön ist bei Vivaldi der Gegensatz zwischen Solo- und Tuttistellen: die Sologeige löst sich in einem gewissen Moment organisch aus der Gruppe und wird von derselben, nachdem sie ihr virtuoses Können für kurze Zeit demonstriert hat, wieder aufgefangen. Es gab viele knifflige Figuren, an deren Ausführung man manchmal fast verzweifelte. Aber der Fortschritt war von Probe zu Probe festzustellen, so dass eine Aufführung schon bald nicht mehr utopisch erschien

Das Konzert

Am Samstagabend war es dann so weit. Um acht Uhr befanden sich etwa 30 Zuhörer, hauptsächlich Feriengäste aus Agra, im schönen Saal des Palazzo, in welchem ein Kaminfeuer brannte. Das Konzert begann in einer gelösten Atmosphäre. Ich hatte das Gefühl, gut vorbereitet zu sein, ausserdem war am Samstag nur noch sparsam geprobt worden, um der Ermüdung vorzubeugen. Das Konzert nahm seinen programmgemässen Lauf. Es gab sehr schöne Momente, besonders beim Andante von Mozart wünschte ich mir, es sollte ewig dauern, so schön empfand ich diese Klangwelt. Es war für mich und sicher auch für die meisten anderen Mitspieler ein starkes Erlebnis.

Ausklang

Musiker und Zuhörer waren noch auf ein Glas Wein im Palazzo eingeladen. Hier wurde manches anerkennende Wort geäussert, was

zeigte, dass doch einiges von dem, was wir zu vermitteln versuchten, auf die Zuhörer übergesprungen war. Allgemein wurde bewundert, dass es möglich war, in wenigen Tagen ein Orchester zu formen und öffentlich aufzutreten. Neben der Erinnerung an eine schöne Woche nahm ich auch manches mit auf den Weg, das mir beim eigenen Spiel – und in der Kammermusik – musikalisch und spieltechnisch weiterhelfen wird.

Der Kurs wird auch dieses Jahr wieder stattfinden, und zwar voraussichtlich vom 16.–20. Oktober 1990. Prospekte und Anmeldeformulare sind bei folgender Anschrift erhältlich: Geigenspiel-Sommerkurs, Postfach 141, 8472 Seuzach.


ERNEST ANSERMET

LES COMPOSITEURS

ET LEURS

ŒUVRES

Publié par J.-Claude Piquet



LANGAGES

A LA BACONNIÈRE, NEUCHÂTEL

Editions de la Braconnière SA, 2017 Boudry

Les compositeurs et leurs œuvres

Ernest Ansermet, musicien et philosophe, mettait un grand soin à la présentation et à l'explication des œuvres, en premier lieu des œuvres nouvelles, inscrites à ses programmes. Dans un remarquable effort de synthèse, Ansermet définit les grandes lignes d'une partition, le style d'un compositeur, en les situant dans l'histoire de la musique. Nourries d'une longue expérience de chef d'orchestre, avec en plus le rapport amical qui liait Ansermet à bon nombre de compositeurs contemporains, ces analyses sont aussi le reflet des innovations et des débats qui ont marqué l'évolution de la musique au XX^e siècle. A cet égard, les notices consacrées à Alban Berg, musicien pour lequel Ansermet éprouvait une grande admiration, donnent lieu à une discussion des techniques de la musique sérielle. Un autre innovateur, Igor Strawinsky, occupe une place importante dans ce choix de textes, puisque Ansermet a été le témoin privilégié de la naissance de ses œuvres. En dernier ressort, et comme en filigrane, les commentaires des œuvres particulières laissent apparaître une phénoménologie du phénomène musical, dont le lecteur peut suivre le développement rigoureux dans *Les fondements de la musique dans la conscience humaine*, l'œuvre maîtresse d'Ansermet.

Compositeurs présentés: Bach, Bartók, Beck, Beethoven, Berg, Bloch, Brahms, Britten, Capdevielle, Chabrier, Chostakowitch, Debussy, Haydn, Hindemith, Honegger, d'Indy, Kodaly, Lanner, Liszt, Malipero, Martin, Martinu, Mendelssohn, Oboussier, Pergolesi, Petrassi, Poulenc, Prokofieff, Ravel, Roussel, Schumann, Schütz, Sibelius, Stamitz, Strauss, Strawinsky et Strong.

Un volume de 376 pages. SFr. 39.–.